

Kanton Solothurn

Zittern, hoffen, Blutdruck messen

Felix Wettstein (Grüne) musste um seinen Sitz zittern, Nadine Vögeli (SP) galt als grosse Hoffnung und Johanna Bartholdi (FDP) war die Überraschungskandidatin: Wir haben die drei Nationalratskandidierenden am Wahlsonntag begleitet.

Kelly Spielmann, Isabel Langer und Maximilian Jacobi

Der Morgen

Felix Wettstein wird am Sonntagmorgen von der Sonne geweckt. «Ich muss also gut geschlafen haben», meint der Oltner Grünen-Nationalrat später und lacht. Doch, ein bisschen nervös sei er gewesen, schiebt er nach. Er sei eine Weile mit drehenden Gedanken wach gelegen, ehe er einschlief.

Neben Brot mit hausgemachter Konfi aus Kiwis aus dem eigenen Garten gibt es für Wettstein eine Radiosendung und Statistiken zum Zmorge: Er analysiert die Ergebnisse der Wahlen 2019. Damals schaffte er es knapp in den Nationalrat – mit dem Abflachen der grünen Welle muss er dieses Mal um seinen Sitz zittern.

Nadine Vögelis Morgen beginnt dagegen mit einem ausgiebigen Hundespaziergang. Mit India geniesst sie eine Stunde lang die frische Luft in der Teufelsschlucht in ihrem Wohnort Hägendorf. Das tue gut, nachdem die Co-Präsidentin der SP nicht so gut geschlafen habe. Vögeli ist die Hoffnungsträgerin ihrer Partei: Sie könnte, so sagen die Prognosen, den Grünen den Sitz wegschnappen. Wieder zu Hause räumt Vögeli die Spülmaschine ein und aus, staubsaugt, liest Zeitung, beantwortet die «Viel Glück»-Wünsche auf ihrem Handy. «Ich bin ein Kontaktjunkie», erklärt sie. Dann macht sie sich auf den Weg nach Solothurn.

Johanna Bartholdi steckt sich eine Muratti an. Die 72-Jährige bläst den Rauch in die Herbst-Sonne, erwartet die ersten Resultate auf ihrer Terrasse

in Egerkingen. Es ist 13 Uhr. Hin und wieder wechselt sie ins Wohnzimmer auf die Couch, sieht sich die Zwischenergebnisse auf Tele M1 an.

Sie hält es für ein schlechtes Omen: Am Tag vorher kam niemand an ihren Wahlstand in Solothurn, den sie kannte. Und dann vergass sie dort auch noch ihren Regenschirm. Auf dem Heimweg traf sie immerhin zwei Bekannte. Beide hatten Johanna Bartholdi ihre Stimme gegeben. «Heute früh hatte ich noch erhöhten Blutdruck», sagt Bartholdi. Sie hat nachgemessen. Die Liste Ost der FDP führt gerade, ihre Liste. Bartholdi liegt aber hinter Markus Spielmann auf dem zweiten Platz. Mehr als einen Sitz kann die FDP wohl nicht erobern. «Jetzt bin ich wieder ganz ruhig.»

Fahrt nach Solothurn

Kurz vor Mittag trifft Felix Wettstein am Oltner Bahnhof ein. Im Rucksack befindet sich Feigen-Konfi, auch diese Früchte stammen aus seinem Garten: Alle Kandidierende seiner Liste erhalten ein Glas. Auf dem Perron entdeckt er Parteikollegin Myriam Frey Schär, kurz vor 12 Uhr. Wettstein schiesst ein Foto der Bahnhofsuhr: Jetzt sind die Würfel gefallen. Die Diskussionen zwischen Frey Schär und Wettstein nehmen im ICE nach Solothurn Fahrt auf. SP und Grüne können gemeinsam zwei Sitze behalten, sind sich beide sicher. Wettstein möchte es aber vermeiden, seinen Sitz an die SP abzugeben. «Das Amt bereitet mir zu viel Freude, um schon aufzuhören.» Die Nachbarin im Zugabteil wünscht beim Ausstieg in Solothurn alles Gute – gerne würde die Thurgauerin den beiden Grünen länger zuhören, «das klingt spannend».

Um 11.45 Uhr kommt Nadine Vögeli am Bahnhof in Solothurn an. Die Nervosität merkt man ihr noch nicht an. Als Co-Präsidentin der SP stehe sie unter Druck: «Ich gelte zwar als Favoritin auf meiner Liste, aber das muss nichts heissen. Zuerst muss der Sitz für die SP geholt werden.» Ihr erstes Ziel ist das Medienzentrum. Dort trifft sie auf Parteikollegin Franziska Roth, die mit zwei Journalisten spricht. Vögeli kennt die beiden ebenfalls und die vier witzeln für einen kurzen Moment. Die Stimmung ist gelöst.

Im Volvo drückt Johanna Bartholdi aufs Gas, reiht sich ein auf der A1. «Ich kann die Klima-Aktivisten verstehen», sagt sie. Sie, die sich unter dem Slogan «anpacken statt ankleben» zur Wahl stellt. Bartholdi hat früher selbst demonstriert: Gegen den Vietnamkrieg, gegen Atomkraft. «Einmal bekam ich Tränengas ab.»

«Die Klimajugend muss sich am Thema statt an der Strasse festkleben», sagt Bartholdi. Auch ihre Generation hatte Pläne für eine bessere Welt, ökologische Ideale. Doch sie gingen verloren. «Irgendwann sind wir zu bequem geworden.»

Sie fährt ab der Autobahn in Solothurn, parkt beim Bieltor, locker, als ginge es zu einem Einkaufsbummel. Sie hat Abschied genommen vom Sitz im Nationalrat: «Ich wurde nur aufgestellt, um die Liste zu stärken.» Die FDP bat Bartholdi, sich auf die Liste zu setzen. «Mich altes Güetzi!»

Abwarten und Anspannung

Die Resultate treffen langsam ein, doch klar ist noch nichts. «Zuversichtlich» – so beschreibt Wettstein seine

Kleinpartei hat ihren Wähleranteil im Vergleich zu den Wahlen vor vier Jahren doch deutlich steigern können: Von 1 Prozent auf 1,5 Prozent. Das entspricht einer Zunahme von 50 Prozent. Soviel hat von den etablierten Parteien keine sonst zulegen können.

Flop: SVP-Borner ist deutlich abgeschlagen

Keine Chance SVP-Kantonsrat Matthias Borner hatte keine Chance: Von den sechs Kandidierenden der SVP-Hauptliste schaffte der Oltner Finanzanalyst es mit 14 601 Stimmen auf den letzten Rang. Zum Vergleich:



Er kann es selber kaum glauben: Felix Wettstein wurde wiedergewählt.

Gefühlslage, wenn ihn jemand fragt, ob er zittere. Solange die Städte nicht ausgezählt sind, bleibt er bei dieser Meinung, auch wenn es so aussieht, als ob die Grünen ihren Sitz verlieren. «Lasst euch nicht ins Bockshorn jagen», mahnt er im «Kreuz», der Wahlzentrale der Grünen. «Auch, wenn es jetzt noch aussieht, als würden wir und die SP zusammen nur einen Sitz holen, ist noch nichts entschieden.»

Erst kurz vor 16 Uhr, mit 106 von 107 ausgezählten Gemeinden, lässt die Zuversicht etwas nach. «Mässig», meint er, als eine Parteikollegin fragt,

wie es ihm geht. «Mittlerweile geht es mir darum, dass wir mit der Listenverbindung mit der SP zwei Sitze holen», erklärt er. Und fügt schon fast resigniert an: «Ich habe die Hoffnung runtergeschraubt.»

Und Nadine Vögeli? Bildschirme, wohin man sieht. An der Wand ein grosser, in jeder Hand ein kleiner, auf den Tischen Laptops. Die Nervosität in der Parteizentrale der SP ist beinahe greifbar und trotzdem herrscht gute Stimmung. Die Partei hat sich einen schönen Ort ausgesucht, neben der Solheure Bar direkt an der Aare.

Tops und Flops

Top: SVP-Quotenfrau könnte profitieren

Auf der Überholspur Auch Sibylle Jeker-Fluri war aktiv im Wahlkampf. Mindestens was die Anzahl ihrer Plakate angeht, die überall zu betrachten waren. Die einzige Frau auf der Hauptliste der SVP wurde gerne auch als Quotenfrau belächelt. Sie könnte aber zur Überraschungsfrau werden. Würde Christian Imark im zweiten Wahlgang in den Ständerat gewählt, würde sie nachrücken – und das Schwarzbubenland wäre weiterhin vertreten.



Flop: Kein Interesse an den Wahlen in Trimbach

Abgeschlagen Am tiefsten war die Wahlbeteiligung in Trimbach (34,84 Prozent) und Grenchen (35,57 Prozent). In den anderen Städten war die Beteiligung höher als in Grenchen: Bei 52,48 Prozent lag sie in Olten, bei 55,53 in Solothurn. Immerhin über dem kantonalen Durchschnitt.

Top: Auf tiefem Niveau, aber eine Steigerung von 50 Prozent

Heimliche Siegerin Die EVP darf sich im Kanton Solothurn zwar nicht Wahlsiegerin nennen. Aber die

Christian Imark, gewählter Nationalrat und noch immer im Rennen um den zweiten Ständeratssitz, hat mit 29 625 Stimmen mehr als doppelt so viele Stimmen geholt wie Borner.

Top: Wahlbeteiligung in Balm bei Günsberg

Einsame Spitze Bei 47,9 Prozent lag die Wahlbeteiligung gestern Sonntag im Kanton Solothurn. Dies ist etwas besser als 2019 (44,8 Prozent), liegt aber unter dem Wähleranteil von 2015 (50,2 Prozent). Am höchsten war die Stimmbeteiligung in Balm bei Günsberg (66,46) und Feldbrunn-St. Niklaus (65,62).

Top: Grenchen könnte wieder in den Nationalrat kommen

Nachrutschen? Natürlich ist es noch etwas Kaffeesatzlesen. Aber: In der neuen Legislatur könnte es wieder einen Grenchener Nationalrat geben. Genauer gesagt: eine Nationalrätin: Denn, wenn SP-Frau Franziska Roth im zweiten Wahlgang Mitte November ins Stöckli gewählt werden würde, rutschte Farah Rummy nach. Die Grenchenerin liegt auf dem Ersatzplatz. Seit der Abwahl von Boris Banga im Jahr 2007 wartet die Uhrenstadt auf eine Vertretung in Bern. (szr)

